

Beitrag zur Therapie der Geflügelcoccidiose

Autor(en): **Schmid, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **88 (1946)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-592521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit den folgenden Versuchen und Erhebungen konnte die Ätiologie abgeklärt werden:

Prüfung der Stallluft auf den Gehalt an H_2S , CO_2 und NH_3 im fraglichen Pferdestall unter normalen Verhältnissen und bei Rekonstruktion der Verhältnisse am Unfalltag.
Tierversuche.

(Schluß folgt.)

Aus dem veterinärbakt. und parasitolog. Institut der Universität Bern.

Direktor: Prof. Dr. G. Schmid.

Beitrag zur Therapie der Geflügelcoccidiose.

Von G. Schmid.

„Die Bekämpfung der Geflügelcoccidiose ist zum eigentlichen Kardinal-Problem jedes Aufzuchtbetriebes geworden.“ So schreibt Ebbell im März-Heft 1943 dieser Zeitschrift und berichtet anschließend über ein neues Desinfektionsmittel deutscher Herkunft, das „Eimeran“, das als erstes derartiges Präparat imstande sein soll, die von den kranken Tieren ausgeschiedenen Coccidienoozysten abzutöten. Damit ist bereits gesagt, daß die üblichen Desinfektionsmittel, wie Sublimat, Alkohol, Kresolseife usw. die Sporulierfähigkeit der Oozysten nicht zu hemmen vermögen, sondern im Gegenteil befördern. (Pérard und eigene Erfahrungen.)

Hutyra und Marek führen als einzig wirksam siedendes Wasser, Kälte und 95%igen Alkohol an, Mittel, die unter praktischen Verhältnissen nur beschränkt anwendbar sind.

Trotzdem besitzen rein hygienische Maßnahmen, wie Haltung der Kücken in Spezialkäfigen, regelmäßige Entfernung des Kotes, Wechseln des Auslaufes zur Vermeidung von Reinfektion, unbestrittenen Wert. Sie sollten jedoch ergänzt werden durch therapeutische Maßnahmen, d. h. durch Beeinflussung der Coccidien im Darm der Kücken. Zu diesem Zweck, wenn auch mehr als Prophylaktikum, werden speziell von amerikanischen Autoren Schwefelblumen als Zusatz zum Futter — bis zu 5% — empfohlen.

Henrick und Holmes weisen aber darauf hin, daß der Schwefel bei bereits ausgebrochener Coccidiose die Sterblichkeit nicht herabzusetzen vermag.

Die Beobachtungen von Goff und Upp zeigen überdies, daß der Schwefel das Wachstum der Tiere hemmt und bei Überdosierung

sogar eine Rachitis hervorrufen kann, die sich durch Lebertran nicht beeinflussen läßt.

Zählen wir schließlich summarisch die in der Literatur als Therapeutika angeführten Stoffe auf — Kalomel, Rizinusöl + Terpentiniöl + Eisensulfat, Methylenblau, Tannoform, Arekanuß, Thymol, Jodkasein, Milch —, die immer wieder zur Herstellung von Coccidienmitteln verwendet werden, so sehen wir, und die Erfahrung bestätigt es, daß bis heute kein Spezifikum gefunden worden ist. Es ist somit nicht abwegig, neue Substanzen auf ihre Wirksamkeit gegen Geflügelcoccidien zu prüfen.

Gestützt auf Arbeiten von Guilhon und Mitarbeitern, sowie einer Anregung von Herrn Dr. J. Tobler, Tierarzt in Allschwil folgend wurde das als Anthelminticum bekannte Phenothiazin Geigy in unsere Untersuchungen einbezogen.

Ein weiteres Präparat findet sich zurzeit noch in Prüfung.

Die Versuche wurden in den Beständen der Geflügelzüchter, also unter praktischen Verhältnissen durchgeführt. Zur Kontrolle des Behandlungserfolges wurde die Zahl der vor und nach der Behandlung gestorbenen Tiere, sowie weitere Beobachtungen der Tierbesitzer verwendet.

In einigen Fällen war es möglich, anschließend an die Behandlung eine Sektion durchzuführen.

Insgesamt wurden etwa 500 Kücken und Junghennen in 18 verschiedenen Beständen behandelt.

Ein Teil der Tiere war bereits offensichtlich krank, als die Behandlung einsetzte, die übrigen befanden sich in Beständen, in denen bereits Tiere an Coccidiose gestorben waren.

Tabelle 1.

4—8 Wochen alte Kücken	Phenothiazin	Behandlungserfolg
2 Bestände	0,1 g pro Tier und Tag	gut
1 Bestand	0,12 g pro Tier und Tag	Rezidiv
1 Bestand	0,15 g pro Tier und Tag	Tiere blieben klein und mager
3 Bestände	0,2 g pro Tier und Tag	gut
über 8 Wochen alte Kücken	Phenothiazin	Behandlungserfolg
1 Bestand	0,2 g pro Tier und Tag	Rezidiv
5 Bestände	0,2 g pro Tier und Tag	gut
2 Bestände	0,3 g pro Tier und Tag	gut
1 Bestand	0,5 g pro Tier und Tag	ziemlich gut
1 Bestand	0,5 g pro Tier und Tag	gut
1 Bestand	0,66 g pro Tier und Tag	gut

Dosierung: Kücken im Alter von 4—6 Wochen erhielten im allgemeinen 0,25 g, solche von über 10 Wochen 0,5—1 g Phenothiazin pro Tier und Tag an 10 aufeinanderfolgenden Tagen. Einige nach Beendigung der Behandlung erhobenen Sektionsbefunde lassen erkennen, daß eine völlige Beseitigung des Coccidienbefalles nicht erreicht wurde, indem im Dünndarm zwar nur wenige Oozysten, in den Blinddärmen dagegen noch viele gefunden werden konnten.

Tabelle 1 zeigt die Gliederung der 18 Bestände nach Alter der Tiere, Dosierung des Medikamentes und Erfolg der Behandlung.

Nachstehend folgen einige Protokoll-Auszüge:

Bestand Nr. 6. Vorbericht vom 11. 8. 45. Vom Bestand von 40 Junghennen sind 5 Tiere eingegangen, während 4 abgetan werden mußten.

Sektionsbefund: 1 untersuchte Junghenne zeigt einwandfrei Coccidien.

Behandlung: Während 10 Tagen werden pro Tier und Tag 0,2 g Phenothiazin verabreicht.

Ergebnis: Während der Behandlung geht ein Tier ein, eines muß nach Abschluß der Behandlung beseitigt werden. Am 5. 10. sind alle Tiere gesund und munter. Das Medikament wurde mit dem Futter anstandslos aufgenommen.

Bestand Nr. 11. Vorbericht vom 26. 7. Es handelt sich um einen Bestand von 50 Tieren, von denen 6 eingegangen sind.

Sektionsbefund: Vom 26. 7. Ein mageres, 2 Monate altes Kücken zeigt in den Blinddärmen trockene Kotmassen, die zahlreiche Coccidienoozysten enthalten.

Behandlung: Während 10 Tagen werden pro Tier und Tag 0,2 g Phenothiazin verabreicht.

Ergebnis: Der behandelnde Tierarzt, Dr. Iseli in Fraubrunnen, meldet am 20. 10., daß nach der Behandlung keine Abgänge mehr eingetreten seien, und daß der Bestand völlig gesund sei.

Bestand Nr. 15. Vorbericht vom 3. 7. Von 50 Kücken sind 6 eingegangen.

Sektionsbefund vom 3. 7. Ein 5 Wochen altes Kücken zeigt einwandfrei Coccidiose.

Behandlung: Während 10 Tagen werden pro Tier und Tag 0,2 g Phenothiazin verabreicht.

Ergebnis: Während der Behandlung gehen 3 Tiere, die bereits schwer erkrankt waren, ein. Die übrigen erholen sich innert 14 Tagen restlos.

Bestand Nr. 16. Vorbericht vom 11. 8. Von einem Bestand von 100 Stück kamen 3 Kücken zur Sektion.

Sektionsbefund vom 11. 8. 3 Kücken 4—5 Wochen alt, von schlechtem Nährzustand zeigen Darmentzündung, Spulwurmbefall sowie Coccidiose. Außerdem wird Mangel an Magensteinchen festgestellt.

Behandlung: Während 10 Tagen werden pro Tier und Tag 0,1 g Phenothiazin verabreicht.

Ergebnis: Am 8. 10. wird berichtet, daß bald nach Behandlungsbeginn die Sterblichkeit rasch abnahm. Das Präparat wurde mit dem Weichfutter gut aufgenommen.

Über die Verabreichung von Phenothiazin zu prophylaktischen Zwecken liegen noch keine Erfahrungen vor. Als vorläufige Regel dürfte die halbe therapeutische Dosis als zweckdienlich angenommen werden.

Zusammenfassung.

Für die Behandlung der Geflügelkrankheiten kommt die Einzelbehandlung als zu zeitraubend und umständlich meist nicht in Frage. Eine Ausnahme besteht dort, wo mit einer einmaligen Behandlung das Ziel erreicht werden kann.

Dieser Umstand hat zur Folge, daß Medikamente, die während einigen Tagen zu verabreichen sind, keine auffallenden Geschmacks- oder Geruchseigenschaften aufweisen dürfen.

Phenothiazin muß als wasserunlösliches, geschmack- und geruchloses Pulver dem Weichfutter oder dem Trockenfutter jedesmal frisch und möglichst gleichmäßig beigemischt werden. Dies geschieht am zweckmäßigsten morgens, damit das Medikament nüchtern aufgenommen wird.

Es wird empfohlen, zu Beginn der Behandlung durch eine Probe-Sektion und mikroskopische Untersuchung des Darminhaltes die Diagnose zu sichern. (Mischinfektionen mit Haarwürmern und Bandwürmern).

1. Dosierung. Phenothiazin wird in Mengen von 0,2—1 g pro Tier und Tag an 10 aufeinanderfolgenden Tagen an 4—10 Wochen alte Kücken verabreicht, gut vertragen.

2. Bei der Behandlung von 18 Beständen mit insgesamt rund 500 Kücken und Jungtieren wurden

- in 14 Fällen gute Resultate, ohne Rezidiv,
- in 1 Fall ein mäßiges Resultat (langsame Erholung),
- in 1 Fall Heilung mit Rezidiv erzielt.

In 1 Fall konnten weitere Abgänge verhindert werden, die Tiere zeigten aber ungenügende Gewichtszunahme.

Die Sektion von einigen mit Phenothiazin behandelten Tieren zeigte, daß sich im Dünndarm nur wenige Oozysten, dagegen noch zahlreiche in den Blinddärmen fanden.

3. Für die prophylaktische Behandlung wird die Verabreichung der halben therapeutischen Dosis an 10 aufeinanderfolgenden Tagen empfohlen.

Literatur.

Ebbell H.: Schweiz. Archiv f. Tierheilkunde Heft 3, 1943, Seite 118. — Guilhon J. und Marotel G.: Bulletin Acad. vét. France 1941. — Guilhon J.: Bulletin Acad. vét. France 1945, Nr. 4. — Guilhon J. und F. Lagneau: Bulletin Acad. vét. France 1942. — Henrick C. A. und Holmes D. E.: Poultry Science 1937. — Goff O. E. und Upp C. W.: Poultry Science 1940. — Pérard: Les coccidioses animales, Int. Ti. Kongress, London 1930.

Aus dem vet. bakteriologischen und parasitologischen Institut
der Universität Bern.

Die Behandlung der Kaninchencoccidiose.

Von Dr. M. Leuenberger und cand. med. vet. König.

Die im Jahre 1942 durchgeführte eidgenössische Zählung des Kaninchenbestandes ergab die Zahl von 1 216 929 Tieren, die 179 376 Besitzern gehörten.

Das Schweiz. Bauernsekretariat schätzte den Wert dieser Tiere auf Fr. 8 397 000.— und berechnete die Höhe des Endrohertrages der Kaninchenzucht im Jahre 1941 auf 17,9 Mill. Franken.

Über die Schäden durch Krankheiten und Seuchen liegen keine Zahlen vor.

Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß gegenwärtig die Coccidiose besonders unter den Jungtieren erhebliche Schäden verursacht. Als Erreger der Krankheit sind mehrere Coccidienarten zu nennen. Die Lebercoccidiose wird verursacht durch *Eimeria stiedae*, den Darm schädigen in erster Linie *Eimeria perforans* und *Eimeria magna*, ferner sind von Bedeutung *Eimeria elongata*, *Eimeria flavescens*, *Eimeria pisiformis* und *Eimeria nana*.